

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsern Verleger frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei den Buchhändlern abgeholt monatlich 50 Pfg. und durch den Postweg monatlich 1.00 Mk. monatlich 60 Pfg. Durch den Verleger frei ins Haus vierteljährlich 1.25 Mk. monatlich 30 Pfg. Einmal jährlich 10 Mk. Einmal jährlich in den Wintermonaten, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsanwerter und Ausgabestellen, sowie alle Poststellen und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Verantwortlicher: Die Redaktion des Auer Tageblattes. Druck: Die Auer Druckerei in Auer. Druckkosten: 10 Pfg. pro Zeile. Anzeigen: 10 Pfg. pro Zeile. Anzeigen: 10 Pfg. pro Zeile. Anzeigen: 10 Pfg. pro Zeile.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 23. Für unerlangt eingekaufte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 201.

Montag, 31. August 1914.

9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Aue. Unterstützungsnachweis.

Beim unterzeichneten Stadtrate — Stadthaus, Zimmer 6 — ist ein Hauptunterstützungsnachweis eingerichtet worden. Er hat den Zweck, die Kriegsfürsorge in geordnete Bahnen zu lenken, um insbesondere feststellen zu können, in welcher Weise den Unterstützungsbedürftigen bereits durch private Wohltätigkeit geholfen wird. Die Benutzung dieses Nachweises ist unbedingt erforderlich, wenn die notwendige Hilfe in möglichst gerechter und ausgleichender Weise erfolgen soll. Wir ersuchen daher alle Arbeitgeber, soweit wir uns an sie nicht schon einzeln gewendet haben, ebenso die Vereine und Privatpersonen usw., die Unterstützungen gewähren, jede Unterstützung, einmalige wie laufende, ohne jeden Unterscheid, ob sie in Geld oder Kost oder Sonstigem besteht, unserem Versicherungsamte entweder mündlich (auch durch Fernsprecher) oder in einfachster schriftlicher Form zur Meldung zu bringen.

Die Nachweisstelle steht natürlich den Privatpersonen und Vereinen jederzeit gern mit Auskunft über diejenigen zur Verfügung, welche bei ihnen um Unterstützung nachsuchen, insbesondere darüber, ob und in welchem Umfang diese schon Unterstützungen erhalten. Wir bitten daher, uns die Namen der Unterstützten, deren Ernährer zum Kriegsdienste einberufen worden ist, sowie derjenigen, die infolge Arbeitslosigkeit Unterstützung empfangen, unter Bezeichnung der Art und der Höhe der Unterstützung tunlichst umgehend mitzuteilen, damit auf Grund der gewonnenen Unterlagen der beim hiesigen Stadtrate gebildete Unterstützungsausschuß seine Entschlüsse treffen kann und andererseits den anfragenden Privaten und Vereinen genaue und vollständige Auskünfte erteilt werden können.

Wir hoffen, daß die betr. Kreise unserer Aufforderung bereitwillig nachkommen, da in den gegenwärtigen ernsten Zeiten das Maß der Unterstützungsbedürftigkeit besonders sorgfältig erwogen werden muß.

Aue, den 29. August 1914. Der Rat der Stadt. Kriegsfürsorgeamt.

Aufforderung Landsturm II betr.

Die Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms II

d. i. die aus der Landwehr (Seewehr) II. Aufgebots zum Landsturm übergetretenen und in der Zeit vom 16. August 1869 bis Ende 1875 geborenen, sowie die in den Jahren 1876 und 1877 geborenen, aber st. 3. mit 19 bez. 18 Jahren eingetretene Leute, die sich hier bis jetzt noch nicht zur Landsturmrolle II gemeldet haben, werden zur Vermeldung ihrer Bestimmung aufgefordert, die Anmeldung nunmehr spätestens bis zum 5. September 1914 hier nachzuholen. Die Meldung kann schriftlich oder mündlich erfolgen. Der Militärpaß ist beizubringen. Dabei ist Auskunft zu geben über den jetzigen Beruf, die Wohnnung, den Familienstand und über die Auszahlung.

Auch die als unabhkömmlich Bezeichneten oder zunächst Zurückgestellten dieser Jahrgänge haben sich zu melden.

Die Ortsbehörden werden ersucht, diese Aufforderung auch noch in ortsüblicher Weise bekanntzugeben. Schmeberg, am 29. August 1914. Das Reg. Bezirkskommando.

Kaiserparade vor dem Feind.

Nach dem Siege unserer Truppen in der Schlacht in Lodz bringen verlässliche, wie die Dortmunder Fremontia berichtet, der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zu einer Parade, aber deren Verlauf ein Dankwehmann dem genannten Blatte folgenden Bericht sandte: Das war ein unergiebiger Tag, eine Kaiserparade mitten im Kriege. Als heute mittag, gegen 1 Uhr, bekannt wurde: 3 Uhr antreten zur Kaiserparade, da erfüllte jubelnde Freude das Herz eines jeden Landwehmannes. Selbst die Leute, die gerade ermüdet von der Wache zurückkehrten, schlossen sich an. Alles wollte zum Kaiser, und hinaus ging's auf den großen Gerglerplatz. Da standen schon Bataillon an

Bataillon, und immer und immer wieder rückten neue heran, bärtige Landwehmannen und bartlose Streifen, Freiwillige und Reservisten, Infanterie, Artillerie und Kavallerie. Scher unabhsebar waren die Reihen die sich bildeten und der Anlauf des Kaisers harrten. Da schlen mir die Frage des Niederländers berechtigt: Wo kriegen die Deutschen all die Soldaten her? — In langem Nachdenken war aber keine Zeit. — Achtung! Präsentiert das Gewehr! schallte es über den Platz. Der Kaiser ritt heran. Jugendfrisch und mit freudlichem, wenn auch ernstem Antlitz begrüßte er uns mit den Worten: Morgen, Kameraden! — Und Morgen, Majestät! schallt's aus tausend und abertausend Reihen über das weite Feld. Freudlich lächelnd reitet der Kaiser mit seinem Gefolge die Fronten ab. Bei den Landwehmannen scheint's ihm besonders zu gefallen. Begeistert spricht er viele der Kameraden an und unterhält sich mit ihnen. Auch in meiner unmittelbaren Nähe hält er. Wo bist du her, mein Sohn? — Aus Krefeld, O. Majestät. — Warst du denn auch dabei, als ich meine Husaren hingebacht habe? — Jawohl, O. Majestät. — Da, dann kennen wir uns ja noch von früher. — Wo ist deine Heimat, mein Lieber? — In Weidert, O. Majestät. — Da wohnt Ihr ja an der Grenze. Können Ihr auch Holländisch sprechen? — Jawohl, O. Majestät. — Da gibts wohl auch einen guten Tabak? — — Und so ging's fort die Reihen entlang. Und als dann die Reihen zusammengezogen waren und der Kaiser mit weithin schallender, klar vernehmbarer Stimme sich an seine Sol-

daten wandte, da herrschte lautlose Stille überall. Die Begeisterung wurde das Hurra des Kaisers aufgenommen, und mit gleicher Begeisterung stimmten die Truppen ein in das Hurra, das der Platzkommandant dem Kaiser widmete. Adieu, Kameraden! — Adieu, Majestät! und der Kaiser verließ mit Gefolge den Platz. Und dann: In Gruppen rechts schwenkt marsch! Parademarsch! — Wie flogen die Reine der alten Krieger! Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß unsere steifen Knochen noch solches leisten könnten. Ueber eine Stunde dauerte der Bordenmarsch all der Scharen; und als zuguterlegt auch noch die Pfadfinder vorbeistritten, da spiegelte sich die Freude auf des Kaisers Antlitz wider. Bis in die Nacht hinein gingen die Wagen der Begeisterung hoch. Alle die bärtigen Männer und Jünglinge verlangten mit Ungeduld, vor den Feind geführt zu werden. Tränen der Freude traten mir ins Auge, als ich am Abend einen Landwehmann an die Kameraden eine Ansprache halten hörte: Ich bin ein einfacher Landwehmann aus Weuß und habe daheim ein Weib und sechs Kinder. Ich habe mich schon viermal freiwillig zur Front gemeldet, und immer hat man mich leider zurückgestellt. Soll einem ob solcher Begeisterung und Vaterlandsliebe nicht das Herz im Leibe vor Freude lachen? — Aber will da noch jagen? Wenn solche unerschütterliche Ruhe und Begeisterung — schließt der weidere Landwehmann seinen Bericht — und solches Vertrauen in die eigene Kraft und Gottes Hilfe fürst und Volk beselen, da kann's nicht schief gehen.

Der große Sieg in Ostpreußen.

Unseren großen Erfolgen im Westen gegen die verbündeten Franzosen, Belgier und Engländer schließt sich, wie wir bereits in unserer Ausgabe vom letzten Sonnabend berichteten, jetzt ein herrlicher Sieg unserer tapferen Truppen an, die seit Wochen sich gegen die Ueberfälle überlegener russischer Streitkräfte

An der Ostgrenze

erwehren. Der Stogor ist der Generaloberst v. Benedek-Boroff und a. Hindenburg. Er führte zuletzt das vierte Armeekorps (Magdeburg), wurde 1906 zum General der Infanterie befördert und befehligte bereits das Eisenkreuz zweiter Klasse aus dem deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870/71. Im Jahre 1911 ist der General zur Disposition gestellt und er wird in der Rangliste à la suite des 8. Garderegiments zu Fuß geführt. Jetzt hat der alte 67jährige Herr sein kühnliches Leben mit der eifernden Energie überwunden, über die er während seiner ganzen Dienstzeit verfügte. Wieder hat er seinen erprobten Degen in die Hand genommen und ihn mit derselben Ruhe und Kaltblütigkeit, die ihn immer auszeichnete, gegen den Russen geschwungen, wie vor 44 Jahren gegen den Franzosen. Welche Truppen unter seiner Führung den Sieg errangen, wissen wir nicht. Aber das erfreute deutsche Vaterland hat wieder einen neuen Heerführer kennen gelernt, dem es Dank schuld: Wie groß der Sieg ist, wird erst jetzt annähernd klar durch folgende amtliche Meldung, die wir heute früh um 7 Uhr schon durch Sonderblatt verbreiten konnten:

Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Ortelsburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft. (Die Russen wurden — einer Privatmeldung zufolge — durch die deutschen Truppen von drei Seiten gefaßt und massenhaft in die massurischen Sümpfe und Seen geworfen.)

Ein Akt ist uns mit dieser Siegesnachricht vom Herzen genommen, denn fast eine Woche lang war es die bange Frage überall: Was wird aus unserer blühenden Provinz Ostpreußen, dem schönen Lande, in dem uns vor hundert Jahren die Wogenröte der Befreiung von napoleonischen Joch aufrichtete? Wie weit wird es den Moskowitern gelingen, in das ostpreußische Land einzudringen, wie lange werden seine unglücklichen Bewohner unter der Geißel des Moskowitertums zu seufzen haben? Wird es notwendig werden, auch noch das westpreußische Gebiet bis zur Weichsel in den russischen Barbaren preiszugeben, werden sie auch dieses schöne Land verwüsten dürfen? Nun sind diese Zweifel gelöst, nun können wir die Siegesfreude rein und ungetrübt genießen! Schon fordern die Klänge mehrerer bedrohten Städte die Flüchtlinge auf, zu Haus und Herd zurückzukehren, und des starken Schutzes der Waffen gewiß, werden sie freudig dieser Aufforderung folgen. Noch aber muß ein schwerer Kampf entschieden werden, den unser kühnster Bundesgenosse führt, und Gott sei Dank, mit hoffnungsvoller Aussicht auf einen vollen Erfolg. Es handelt sich um die Russenschlacht am Desjates, die nun schon seit fünf Tagen tobt. Ueber ihren Stand berichtet uns ein nichtamtliches Telegramm aus Wien:

ren, und des starken Schutzes der Waffen gewiß, werden sie freudig dieser Aufforderung folgen. Noch aber muß ein schwerer Kampf entschieden werden, den unser kühnster Bundesgenosse führt, und Gott sei Dank, mit hoffnungsvoller Aussicht auf einen vollen Erfolg. Es handelt sich um die Russenschlacht am Desjates, die nun schon seit fünf Tagen tobt. Ueber ihren Stand berichtet uns ein nichtamtliches Telegramm aus Wien:

Die Schlachten auf dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz dauern mit ungeminderter Heftigkeit fort. Die österreichischen, gegen die befestigten Stellungen des Feindes unaufhaltbar gegen Lublin vordringende Kräfte hatten inzwischen am 26. August einen Angriff auf den Raum von Buga und Wirpa gegen starke russische Armeen begonnen. Hierauf entwickelten sich wiederholt heftige und für die österreichischen angriffsfreudigen Truppen siegreiche Kämpfe bei Cholm, sowie nördlich und östlich von Jamosa, in die am 28. August auf dem Raum von Tomaszow und Bedra eine nun gleichfalls auf russischem Boden vordringende Gruppe der dortigen österreichischen Kräfte er-

Krieg und Zeitung.

Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß in dieser schweren und ereignisvollen Zeit es für jedermann von größter Wichtigkeit ist, täglich eine

durchaus zuverlässige und gut unterrichtete Zeitung

in die Hand zu bekommen. Niemandem kann damit gedient sein, ein Blatt zu erhalten, das den von der Heeresleitung gegebenen Nachrichten noch eine Menge Meinungen hinzusetzt, die oft den Tatsachen voraussetzen oder lediglich Vermutungen und Gerüchten Raum geben. Es ist dem Auer Tageblatt vielfach aus seinem Leserkreis das Zeugnis ausgestellt worden, daß es sich in diesen aufgeregten Zeiten in seiner Berichterstattung frei von allem hält, was nicht den Tatsachen entspricht. Ausdrücklich mag hierbei darauf hingewiesen sein, daß das Auer Tageblatt die vom Wolff-Bureau verbreiteten Kriegsnachrichten mindestens ebenso zeitig bringt wie die auswärtige Presse. So ausgestattet, versehen sich Verlag und Redaktion auch fernesthin des Vertrauens der werten Leserschaft. Wer noch nicht Bezahler des Auer Tageblattes ist, bestalle dieses in unserer Geschäftsstelle, in einer der Filialen, bei den Anzeigern, Postanstalten oder Briefträgern.

Verlag und Redaktion des Auer Tageblattes.

folgreich eingriff. In diesen Kämpfen wurden Tausende von Gefangenen gemacht. Im Osten behaupten sich die österreichischen Truppen mit hervorragender Bravour und Fähigkeit gegen sehr starke überlegene feindliche Kräfte. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben in letzter Zeit keine nennenswerten Gefechte stattgefunden.

Weitere Meldungen zu dieser großen Schlacht, die auch privater Natur sind, berichten folgendes:

Soweit sich bis Sonnabendmorgen überblicken ließ, ist das große Ringen der österreichischen Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur der Erfolg der von General der Kavallerie Victor Wundt in der Schlacht bei Krausitz geführten Armee läßt sich bereits einigermaßen übersehen. Durch eine Schlacht am 27. August, die durch die heftigste Entfaltung einer hartbesetzten Stellung auf den Höhen von Mederzowitsch geführt war, gelang es, die bei Krausitz zurückgeworfenen russischen Kräfte und mehrere herangeführte Verstärkungen von etwa zehn Divisionen und sechs verschiedenen Armeekorps neuerlich zu schlagen. Ein österreichischer Korps nahm in dieser zweiten Schlacht einen General, drei Obersten, drei sonstige Stabspersonen, 40 Offiziere und ca. 2000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial. — Der Korrespondent des Neuen Wiener Tageblattes im Hauptquartier meldet hierzu noch: Die große Schlacht ist Sonnabend, am viernten Tage, in vollem Gange und steht gut für uns. Die linken Flügelsgruppen rücken gegen Lublin und Jacona langsam aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf den unverschanzten Gegner, und an Stelle von Frontangeifern sind zehraubende Umgehungen notwendig. Drei Jäger des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, sechs Subaltern-Offiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Das Kräftekorps zwischen Bug und Wepry griff eine russische Division von drei Seiten mit Erfolg an, so daß der Feind nur unter dem Schutz der Nacht entkam. — Hauptmann Rohmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht gerade eine Auszeichnung Hohmanns für heroisch tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Somit darf man also der berechtigten Hoffnung sein, daß die russischen Armeen auch hier unterliegen werden. — Aus dem Innern Russlands, z. B. über die Revolution in Odesa, liegt nichts Neues vor. Wir überschätzen die dortigen Vorgänge nicht, aber sie sind immerhin ein Menetekel für die russische Regierung. Wer weiß, was in anderen, uns zunächst mehr interessierenden Teilen Russlands geschieht, wenn, wie wir hoffen, die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dort ferberhin siegreich bleiben! Daß z. B. die Polen die russische Herrschaft von ganzem Herzen vernichten, geht aus verschiedenen Meldungen hervor. Russischer Weizen wird dort vorläufig wohl nicht mehr blähen. Es dürfte im Reich des Jaren noch mancher Stein ins Rollen kommen.

Kampf in der Nordsee.

Leider ist in den Becher der Freude, die uns am Sonnabendvormittag durch die Nachricht von dem Siege in Ostpreußen bereitet wurde, ein Tropfen Bitterkeit gefallen. Im Kampfe mit einer kolossalen Wehrmacht sind die drei kleinen Kreuzer Ariadne, Köln und Mainz, sowie das Torpedoboot V 187 untergegangen. Wir betauern aufs tiefste unsere wackeren Blaujaken, die hierbei den Tod gefunden haben oder, soweit sie gerettet wurden, in englische Gefangenschaft geraten sind, ebenso berührt uns der Verlust der vier Jagzweuge schmerzhaft, aber irgendwelchen nennenswerten Einfluß auf den Verlauf des Krieges vermag dieses verhältnismäßig doch unbedeutende Mißgeschick selbstverständlich nicht auszuüben. Die Unglücksbootschaft, die wir am Sonnabend schon durch Sonderblatt verbreiteten, besagt:

Im Laufe des Freitagvormittags sind bei teilweise unheiligem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörer (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich von Helgoland, aufgetrieben. Es kam zu heftigsten Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren letzten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern, S. M. S. Ariadne sank, von zwei Schiffschiffkreuzern der Don-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitest vorgeschobene Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot V 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Der Flottillenchef und der Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer Köln und Mainz werden vermisst, sie sind nach einer Neutermeldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzungen (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Unsere deutschen Streitkräfte haben sich danach unerwartet einer erdrückenden Wehrmacht gegenübergestellt. Bei der Bravour unserer Marine ist es selbstverständlich, daß unsere Schiffe alles daransetzten haben, dem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen, und wenn die englische Nachrichtenagentur selber zugibt, daß die englischen Schiffe schwere Beschädigungen davongetragen haben, so kann man sich denken, wie schwer diese Beschädigungen gewesen sein müssen. Das Wetter war so unheilig, daß man nur auf wenige Meilen etwas sehen konnte. Das macht es auch

wahrscheinlich, daß Helgoland mit seiner Armierung nicht in der Lage war, in den Kampf einzugreifen.

Die Heldentat unserer Blaujaken.

Ueber die heldenmütige Energie, mit der sich das Torpedoboot V 187 bis zum letzten Augenblicke gegen die starke feindliche Wehrmacht wahrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen:

V 187 sah sich bei diesem Wetter ganz unerwartet zuerst von Norden, dann allenthalben von massigen britischen Torpedobootsgefeßern und Unterseebooten angegriffen. V 187 wehrte sich unermüdet mit allen Kräften, doch letzten zahllose Geschosse, aus allernächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfreiheit bis aufs äußerste beschränkten. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drängte V 187 auf die Feinde zu, um ein Passagiergefecht zu gewinnen und die Ende durchzusetzen. Als unter dem Geschößregen die Bewegungsfreiheit völlig verloren gegangen war, wurde schließlich im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Schiff nicht in feindliche Hände fallen zu lassen. Jetzt sank das Schiff, und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblicke an den Geschützen und feuerte noch. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant Kapitänleutnant Zechler fanden den Heldentod. Unzuerkennbar ist, daß die Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, die Rettung der Unseren ausrichteten. Als sich dann deutsche Streitkräfte näherten, mußte der Feind sich von den Weibooten zurückziehen, von denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen. — Vom Untergang S. M. S. Ariadne gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorkampfbatterien anzeigte, eilte S. M. S. Ariadne denselben zu Hilfe. An der Vorkampfbatterie erbeutete sie, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden sind. Zwar die Geschütze sind inzwischen verstimmt, aber ein Rückzug entspricht nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgen, Führen mit dem Feinde genommen, heißt die Volung, ungeachtet der Stärke des Feindes. Plötzlich erdröhnt neues Geschützfeuer, und schon kößt Ariadne auf einen der Unseren, der mit zwei Panzerkreuzern der Lynx-Klasse, Schiffszahlen von 27000 Tonnen mit je acht 34,3-Zentimeter-Geschützen, im Kampfe liegt. Mutig springt Ariadne dem Bedrängten bei, aber in diesem Augenblicke schießt ein Treffer in den Kesselraum und setzt die Hälfte des Kessels außer Betrieb und vermindert die Schnelligkeit auf 15 Seemeilen. Doch es beginnt den ungleichen Kampf. Das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vorderdeck dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat kurz nach Westen abgedreht, die tapfere Ariadne ist dem Untergang geweiht. Trennen der Wehrmacht, mit dreifachem Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn, dem deutschen Kaiserliche und Deutschland, Deutschland über alles wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurz darauf verschwindet das Boot in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Brand, der Schiffszugriff Ritter v. Bogberger, Wachoffizier Heibing und ca. 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Geht ist die Zahl der Verwundeten. War dieses Treffen mit dem Gegner auch nicht glänzlich, so war es doch ein Zeugnis des Todesmutes unserer Matrosen. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt. Das Vertrauen der Unseren an dem eigenen Können ist nicht geschwächt, sondern nur gemindert.

Die Ariadne wurde 1899 gebaut, hat eine Länge von 104 Metern und eine Besatzung von 275 Mann. Mainz und Köln sind 1909 erbaut, 130 Meter lang und haben eine Besatzung von 379 Mann.

Die Kämpfe im Westen.

Vae victis! Wehe den Besiegten! Weitere wichtige Schlagen im Westen. Die oberste Heeresleitung zieht nun die Schlüter gänzlich fort, die den Aufmarsch unserer Armeen im Westen verhalten. Wir sehen von Cambrai bis Belfort haben deutsche Armeen Schalter an Schalter konzentrisch in Frankreich eindringen — die große, alles vor sich zehrende, eiserne Woge. Vae victis! Die nordlichste Armee unter dem Befehl des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Marbeuge gemordet und sie am Donnerstag bei St. Quentin erneut angegriffen und nunmehr völlig vernichtet. Marbeuge liegt bereits in Frankreich. Die belgische Grenze ist überschritten. Die Richtung weist auf St. Quentin. Es folgen die Armeen des Generalobersten von Bülow und des sächsischen Generalobersten von Hausen. Beide haben jitta acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen in dem späten Winter zwischen Sambre, Namur und Maas entscheidend geschlagen und verfolgen sie jetzt stück auf französischem Boden. Marbeuge ist umzingelt. Die vierte Armee unter dem Befehl des württembergischen Thronfolgers Herzog Albrecht hat den bereits geschlagenen Feind über den Semoisfluß verfolgt und die Maas überschritten. Die fünfte Armee, die des deutschen Kronprinzen, hat eine besetzte Stellung des Feindes nordwärts Longwy genommen und einen Ausfall aus Verdun abgewiesen. Longwy ist gefallen. Die Armee befindet sich auf französischem Boden im Vorgehen gegen die Maas. Die sechste Armee, unter dem Oberbefehl des bayerischen Kronprinzen, des Siegers von Lunville, ist bei der Besetzung von frischen Truppen westlich von Nancy und vom Süden her angegriffen worden und hat den Angriff zurückgewiesen. Die siebente Armee unter dem Befehl des Generalobersten v. Feringens setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elbe ist frei. Alle sieben Armeen stehen auf französischem Boden. Vae victis! In Belgien hält sich nur noch Antwerpen. Von dort haben vier belgische Divisionen einen Angriff auf unsere zur Einschließung Antwerpens zurückgelassenen Truppen gemacht und sind von diesen zurückgeschlagen worden. Antwerpen wird aller Voraussicht nach in längstens acht bis zehn Tagen

genommen sein. 600 Millionen Kriegskontribution sind das mindeste, was von dieser reichen Stadt zu fordern ist.

General Joffre verlangt seinen Abschied.

(Nichtamtlich.) Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied als Oberkommandierender verlangt und als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

Wirtschaftliche Notiz in Frankreich.

(Nichtamtlich.) Einem englischen Blatte zufolge hat die Bank von Frankreich an alle Klienten, denen sie Borschüsse auf Unterpfänder gewährt hat, ein Zirkular geschickt und mitgeteilt, daß die Werte der Unterpfänder erheblich zurückgegangen seien. Die Bank fordert die Unterpfänder auf, ihre Einzahlungen zu erhöhen. Das Vorgehen der Bank wird in Pariser Geschäftskreisen lebhaft besprochen.

Die Lage in Paris.

Aus Paris wird dem Amsterdamer Telegraf durch einen Kurier über Nijmegen gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt in wenigen Tagen erwarte, trotzdem offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde. Die Konsula der neutralen und befreundeten Mächte sorgen für den Abzug ihrer Landesleute. Der niederländische Konsul hat bekanntgemacht, daß am Sonnabend die letzte Gelegenheit zur Abreise der Holländer sei. Die ärmere Pariser Bevölkerung wird so weit als möglich nach dem Süden gebracht. An den Verteidigungswerken der Stadt wird eifrig gearbeitet.

Verteilung der französischen Regierung nach Bordeaux?

Wenn folgende Meldung richtig ist, muß es um die französische Armee bereits sehr schlecht stehen. Der sächsische Korrespondent des Vol. Anz. meldet nach der Tribune, in Paris erwäge man die Verteilung der Regierung nach Bordeaux.

Wir geben die Meldung nur mit allem Vorbehalt, halten sie aber nicht für unwahrscheinlich im Zusammenhang mit den vernichtenden Niederlagen, die die einzelnen französischen Armeen auf der ganzen Linie erlitten haben, im Zusammenhang ferner mit dem drohenden Vormarsch der deutschen Truppen auf Paris und der Gefahr von revolutionären Unruhen in der Hauptstadt. Dann wäre man an demselben Punkte angelangt wie die nach dem Sturze des französischen Kaiserreichs gebildete französische Regierung unter Gambetta, Thiers und Jul. Faure. Man sieht, es wiederholt sich alles.

Verstärkung der Pariser Befestigungen.

Ein Schweizer, der aus Paris nach Zürich zurückgekehrt ist, erzählt, daß fieberhaft an der Instandsetzung der Feldbefestigungen gearbeitet werde, um die Forts von Paris im großen Gürtel zu verstärken. Der große Gürtel ist die äußerste Fortlinie und 30 Kilometer von der Stadt entfernt. Eine zweite Fortlinie bildet den kleinen Gürtel. Endlich bildet die Umfassungsmauer von Paris mit ihrem Graben eine dritte Linie, die aber keine ernste militärische Bedeutung hat.

Die niederträchtige Kampfesweise unserer Gegner.

In Longwy ist eine maschinelle Einrichtung vorgefunden worden, die dazu dient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse abgspalten und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Weich- oder Hohlwitzgeschosse, gefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus hartem Metall bestehenden Geschossmantelöhse springt beim Aufschlagen der weiche Geschosskern nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht so besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Wunden. Deutschland sieht sich genötigt, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen, wenn diese durch das Völkerrecht (vergleiche insbesondere Artikel 23 Absatz E der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Französische Vorkämpfer.

Aus Mailhausen wird unter dem 23. ds. Mts. der Straßburger Neuen Zeitung berichtet: Ueber den zurückgeschlagenen Vorstoß der Franzosen auf das Elbe wird nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die Mailhausen 18 Stunden besetzt hatten, eine ganze Wagenladung französischer Gefehbücher mitgebracht hatten, sowie eine weitere Ladung mit französischen Schußbüchern und Akanten. In diese war Elbe-Bohringen als Teil der französischen Republik eingebettet. Im Rathaus zu Mailhausen war ein französisches Aushebungsbureau eingerichtet und die französischen Wappen waren an den Rassenstänken angebracht.

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

Präsident Wilson veröffentlicht eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutschland, sowie zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn angeklagt wurde.

Von Stadt und Land.

Aus, 31. August.

Rußland der Ostfronten, die durch ein Korrespondenzstellen amtlich gemeldet ist — auch im August — nur mit genauer Curatennote gefast et

Wutmaßliche Witterung am 1. September: Nordwestwind, wechsellnde Bewölkung, warm, schwache Gewitterneigung, sonst kein erheblicher Niederschlag.

Die Heilungsbefehle richtig abstellen! Mit der Bitte um Veröffentlichung wird und geschrieben: Trotzdem wohl fast jede deutsche Familie Angehörige beim Heer hat, kommen noch unglaubliche Adressen vor, die die Zustellung der Briefschaften verzögern, sogar unmöglich machen. So fehlt bei vielen Briefaufschreibern die nähere Angabe der Formation und bei den ungenügenden Formationen, die das Heer besitzt, ist genaue Bezeichnung unbedingt nötig. Die Angabe des Regiments, bei Reserve- oder Landwehr-Regiment, noch diese Bezeichnung muß dabei sein. Auch Namen des Empfängers nicht vergessen, was öfters geschieht. Einige Adressen, wie sie nicht sein sollen, aber vorgekommen sind,